

1 Die Suche nach dem Ochsen



*In der Weite dieser Welt
teile ich endlos das hohe Gras
auf der Suche
nach dem Ochsen.
Ich folge namenlosen Flüssen,
verliere mich auf den verschlungenen*

*Pfaden ferner Berge;
meine Kräfte gehen zu Ende
und mein Herz ist ermattet,
ich kann den Ochsen nicht finden.
Nur die Zikaden höre ich zirpen
im nächtlichen Wald.*

Am Anfang steht die Suche. Sie führt in die „Weite dieser Welt“, in fremdes, unwegsames Gelände, und ist mühsam und kräftezehrend. Und erst einmal erfolglos. Der Suchende weiß von einem Ochsen. Vielleicht besaß er ihn schon und er ist ihm weggelaufen. Oder er wünscht sich aus irgendwelchen Gründen von Herzen dieses Tier. Jedenfalls: wenn er nicht von ihm wüsste, würde er auch nicht nach ihm suchen wollen. Wenn er nur wüsste, wo!

Beppe Mokuza, der in unserem Dojo mehrmals Zen und Sumi-e (Tuschmalerei) unterrichtete, machte uns mit dem Begriff „Bodaishin“ vertraut. Er bedeutet „Geist des Erwachens“ und wird im Zen meist im Sinn von „Streben nach Erleuchtung“ verstanden. Aikido, so meinte Beppe, würde den Bodaishin wecken und nähren. Mit dem Aikido anzufangen hieße also, die Suche nach dem Ochsen aufzunehmen.

Zen-Kommentatoren betonen übrigens: Der Ochse war nie weg. Wir haben ihn nur aus den Augen verloren, weil wir von unserer wahren Natur getrennt sind. Aber da ist eben der Bodai-shin, das Wissen und die Erinnerung: Es gab doch dieses kostbare Tier! Wo ist es nur abgeblieben?

Was war deine erste Motivation, Aikido zu lernen?

Hat dich der Zufall auf die Matte geführt? (Oder war es – im Nachhinein gesehen – vielleicht gar kein Zufall?)

Was hat dich am Anfang beim Aikido-Üben besonders angerührt?

Ist dir irgendwann bewusst geworden oder hattest du zumindest eine Ahnung, dass es um Tieferes geht als um Sport oder Selbstverteidigung?

Literatur: Die drei Pfeiler des Zen. Lehre – Übung – Erleuchtung (Hg. Philip Kapleau) Bern – München – Wien ³1975, 408; Ohne Worte – ohne Schweigen. 101 Zen-Geschichten und andere Zen-Texte aus vier Jahrhunderten (Hg. Paul Reps) Bern – München – Wien ²1977, 168.

Abbildung: Georg Schrott.